

Interview des Monats

Menschen und Tiere haben seit jeher eine besondere Beziehung zueinander. Die Fotos von Andréa Howald Nigg zeigen dies eindrücklich. In der Ausstellung, die Ende November eröffnet wird, spielen aber auch Tattoos und die Tattoo-Künstlerin Jane Lutz eine wichtige Rolle. Ein Gespräch über die Kunst, Tiere zu fotografieren, über Gefühle und die Kraft der Freundschaft.

Von Janine Köppli

Von Menschen, Tieren und Tattoos



Tattoo und Tier – eine spannende Kombination. Wie ist es zur Idee gekommen, eine Ausstellung darüber zu realisieren?

Andréa Howald Nigg: Noch bevor ich Jane kennengelernt habe, habe ich ihre Hunde gesehen. Zwei Bulldoggen. Ich fragte, ob ich die Hunde fotografieren darf. Das habe ich dann auch gemacht. Danach beobachtete ich, wie Jane mit den Hunden umgeht und dachte mir, dass das sehr schöne Bilder geben würde. Die Idee liess mich nicht mehr los. Ich hatte Janes Karte und eines Tages rief ich sie einfach an.

Jane Lutz: Wir trafen uns mit unseren Hunden zu einem Spaziergang. Es war nicht der letzte.

Andrea Howald Nigg: Ich habe Jane kennengelernt und wir merkten, dass wir uns sehr ähnlich sind. Wir verstanden uns vom ersten Augenblick.

Sie haben aber nicht gleich an eine Ausstellung gedacht. Oder doch?

Andréa Howald Nigg: Ich habe den Menschen hinter der Kunst kennengelernt. Die Welt der Tattoos hat mich immer schon fasziniert, obwohl ich selbst kein Tattoo habe. Das Projekt hat mich immer mehr gereizt.

Jane Lutz: Und dann haben wir Nägel mit Köpfen gemacht. Das ging dann alles sehr schnell und wir haben das erste Fotoshooting angesetzt. Das war vor etwas mehr als einem halben Jahr. Die Idee hatten wir im März.

Andréa Howald Nigg: Wir legten die Daten für die Fotoshootings fest und waren gespannt, was passiert. Wir suchten Menschen, die dank ihres Tattoos selbst ein lebendiges Kunstwerk sind und ein Haustier haben.

Was hat sich auf dem Fotoset abgespielt?

Jane Lutz: Es war unglaublich. Die Leute sind regelrecht zu uns geströmt. Wir hatten drei Fotoshootings und alle Termine waren belegt.

Andréa Howald Nigg: Es war genial.

Welches waren die schrägsten Tiere und die schönsten Tattoos?

Jane Lutz: Es hatte allerhand Tiere dabei. Von Leguan über Geckos, Schlangen, Hunde, Katzen, ja sogar ein Pferd.

Wie haben Sie das Pferd ins Studio gebracht?

Andréa Howald Nigg: Das besuchten wir auf der Weide.

Wie können Sie sich diesen Anstrum erklären? Es scheint geradezu ein Bedürfnis der Menschen zu sein, sich mit ihren Tieren zu zeigen.

Andréa Howald Nigg: Das ist es. Die Menschen sind natürlich auch stolz auf ihre Tiere und auch auf ihre Tattoos.

Jane Lutz: Wenn ich in meinem Klientel schaue, dann haben rund 70 Prozent aller tätowierten Menschen ein Haustier.

Es geht uns schon ein bisschen darum, zu zeigen, dass tätowierte Menschen eben so gar nicht sind, wie das Klischee sagt.

Also nicht hart, rockig und rotzig?

Jane Lutz: Nein, gar nicht. Vielmehr sensibel, sehr liebenswert und eben sehr tierlieb. Viele engagieren sich stark für den Tierschutz.

Andréa Howald Nigg: Ganz anders als ich mir vorgestellt habe. Ich hatte auch mehr das Klischee-Denken, gebe ich ehrlich zu. Jane hat mir ihre Tattoos erklärt, da geht es in eine ganz andere Welt hinein. Ich finde das sehr bewundernswert.

Jane Lutz: Tattoos sind ja auch nicht ein Ausdruck von Abwehr, sondern ein Ausdruck von Kunst. Bei den einen hängt die Kunst an der Wand, wir sammeln die Kunst auf uns. Es ist ein Lebensgefühl. Viele verewigen auch ihre Lebensgeschichte. Die einen haben ein Tagebuch, die anderen ihre Haut.

Nach wie vor sind Tatoos stark im Trend. Wohin geht die Entwicklung?

Jane Lutz: Tattoos sind eigentlich ein stetiges Geschäft. Ein grosses Abfallen der Nachfrage habe ich in den vergangenen sieben Jahre meiner Selbstständigkeit eigentlich nicht erlebt. Es macht auch keinen Unterschied, ob ein Studio in der Stadt oder auf dem Land ist. Die Kunden reisen teilweise von sehr weiter an. Vieles sind Stammkunden.

Wie haben Sie Ihr Metier erlernt?

Jane Lutz: Ich komme aus einer Künstlerfamilie. Es war klar, dass ich etwas in die kreative Richtung machen werde. Da man die Kunst des Tätowierens nicht im klassischen Sinn erlernen kann, war ich einfach zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Mein Onkel fing an zu tätowieren und mich hat das sehr fasziniert. In der Gastronomie fand ich per Zufall meine Lehrmeisterin. Ich konnte bei ihr im Tattoo-Studio aushelfen. Mit ihr fuhr ich zu einer Tattoo-Convention. Dort habe ich dann meinen Lehrmeister kennengelernt. Ich war danach zwei Jahre in Wien in einem grossen Studio. Habe dann hier in einem Studio gearbeitet und dann mein eigenes Studio eröffnet, das ich nächstes Jahr vergrössere.

Es ist schwierig, Menschen zu porträtieren. Es ist noch viel schwieriger, Tiere zu porträtieren. Wenn aber beides zusammen auf Bild soll, wird es richtig herausfordernd. Wie war es zu schaffen?

Andréa Howald Nigg: Wichtig ist, dass man zunächst ein Vertrauensverhältnis schafft. Immerhin sind sich die wenigsten Leute gewöhnt, dass man sie fotografiert und später vielleicht sogar in einer Ausstellung präsentiert. Ich rede zuerst mit den Kunden und natürlich auch mit den Tieren. Jane unterstützte mich dabei.

Jane Lutz: Wenn das Vertrauen da ist, wird auch die Beziehung Mensch – Tier sichtbar. Wir hatten lustige Verbindungen. Einer hatte mit einem Leguan eine fast engere Beziehung als ich zu meinen Hunden. Oder eine andere hält einen Frosch als Haustier wie andere eine Katze. Diese Verbindungen zu sehen und zu spüren, hat mir sehr viel gegeben. Auch der Gegensatz war spannend: die schwer Tätowierten und die herzigen Tierli.

Andréa Howald Nigg: In unserer Gesellschaft neigen wir dazu, Dinge in Listen oder Schubladen einzuordnen. Ich wehere mich dagegen. Nicht jeder sogenannte «Kampfhund» der Liste ist ein gefährlicher Hund. Das Fotoshooting zeigte, dass wir stark in Klischees denken. Klischees zeigen aber meist nicht die Realität. Die Erfahrung war sehr heilsam und bereichernd für mich.

Und herausfordernd?

Jane Lutz: Ich habe selten eine Person kennengelernt, die ein solch ruhige und geduldige Art hat wie Andrea. Ich glaube, sie strahlt die Ruhe auch aus und das merken die Tiere.

Andréa Howald Nigg: Man muss sich einfach Zeit nehmen.

Frau Howald Nigg, Sie sind ursprünglich keine Fotografin. Wie ist es dazu gekommen? Wir kennen uns von den Mittelalter-Veranstaltungen von Schloss Werdenberg. Das ist jetzt etwas ganz anderes.

Andréa Howald Nigg: Ich habe immer schon gerne fotografiert und mir vieles selbst beigebracht. Ich habe eine unglaubliche Freude bei dem, was ich tue. Fotografieren ist für mich wie eine Therapie, besonders mit Tieren. Sie geben mir so viel. Darum habe ich mich auch auf Tierfotografie spezialisiert. Es gibt immer Leute, die einen kritisieren. Das ist mir aber egal, denn es macht mir einfach unendlich viel Spass. Es hat mich schon als Kind fasziniert, Momente einzufangen und unvergesslich zu machen.

Die Resultate sind ja auch nicht schlecht, wie man auf Ihrer Homepage sehen kann. Sie haben durchaus das Auge, wenn ich das beurteilen darf.

Andréa Howald Nigg: Am Ende zählt, dass das Bild etwas auslöst. Und ich glaube, das tun meine Bilder.

Was ist das Ziel der Ausstellung? Die Bilder haben einen starken Ausdruck.

Andréa Howald Nigg: Uns geht es um zwei Dinge: Wir wollen zum einen Vorurteile abbauen. Vorurteile gegenüber Tieren, gegenüber tätowierten Menschen. Wir wollen zeigen, dass man offen auf Menschen zu gehen sollte, um spannende Begegnungen zu erleben. Zum anderen sollen die Bilder Freude vermitteln. Die Freude, die wir auch beim Machen der Bilder hatten.

Jane Lutz: Und logischerweise ist auch ein Kunstaspekt dahinter. Die Tattoos auf der einen und die Fotografie auf der anderen Seite.

In beiden Medien wird etwas festgehalten.

Jane Lutz: Genau. Es sind Augenblicke, die wir festhalten. Tattoos sind einzig ein bisschen schmerzhafter, als das Ausdrucken von Fotos (lacht).

Andréa Howald Nigg: Autsch, das ist wohl so.

Die Ausstellung ist in einer Bar.

Andréa Howald Nigg: Das ist ganz bewusst so gewählt.

Jane Lutz: Wir wollten einen Ort, der lebt und von vielen Menschen besucht

wird. Ich persönlich bin sehr gerne im Reflex und kenne auch den Chef gut. Der Ort passt einfach gut zu uns.

Interessant ist ja, dass Sie beide nicht gerade im gleichen Alter sind.

Andréa Howald Nigg: Ich staune auch immer noch, dass wir zwei uns gefunden haben. Jane könnte fast meine Tochter sein.

Jane Lutz: Rein altersmässig vielleicht. Aber wir haben eine freundschaftliche Beziehung. Das Alter spielt dabei keine Rolle. Wir sind sehr offen und unkompliziert im Denken. Wir haben uns gefunden und es hat gepasst – auch auf der künstlerischen Ebene.

Sie wollen also noch mehr Ausstellungen gemeinsam realisieren?

Jane Lutz: Das ist erst der Anfang.

Andréa Howald Nigg: Wir machen weiter. Ich glaube, es kann viel Spannendes entstehen. Diese erste Ausstellung zeigt auch, dass man jede Idee umsetzen und ausleben kann, wenn man nur will.

Ausstellung: Tattoo & Tier von Andréa Howald Nigg. Vernissage, 24. November, 19 Uhr, in der Reflex Lounge Bar, Bahnhofstrasse 35, Buchs. 28. November, Tattoo-Party mit Band Taped.



Andréa Howald und Jane Lutz mit ihren Hunden.

Bild Daniel Schwendener